

## It's all in the mix – Die Mischung macht's

Unter diesem Motto trafen sich vom 22. bis 28. Juli 2018 MusikbibliothekarInnen und MusikwissenschaftlerInnen aus aller Welt zum IAML-Kongress in Leipzig. Bei sommerlich heißem Wetter fanden sich etwa 500 Teilnehmer in der Hochschule für Musik und Theater (HMT) zusammen, um aktuelle Themen zu besprechen, Neuigkeiten zu erfahren und sich über Projekte auszutauschen.

Die HMT ist die älteste Musikhochschule Deutschlands. Von Felix Mendelssohn Bartholdy gegründet, feiert sie in diesem Jahr ihr 175-jähriges Bestehen. In ihren Räumlichkeiten fand der Großteil der Veranstaltungen statt. Die in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche Universitätsbibliothek Albertina sowie die Stadtbibliothek waren weitere Tagungsorte. Das umgebende Musikviertel bot großstädtisches Flair in studentischer Umgebung.

Für mich persönlich war es der erste Besuch einer internationalen IAML-Tagung. Dass diese in Leipzig stattfinden sollte, war zusätzlicher Anlass, daran teilzunehmen, denn ich studierte in Leipzig und pflege noch immer familiäre und freundschaftliche Verbindungen zu dieser Stadt.

Die Tagung begann am Sonntagnachmittag, für die deutschen Teilnehmer mit der Mitgliederversammlung der IAML-Ländergruppe Deutschland im Oberlichtsaal der Stadtbibliothek. Hier wurden unter anderem ein neuer Vorstand und neue AG-SprecherInnen gewählt. Danach begrüßte das IAML-Board die erstmaligen Kongressteilnehmer und gab ihnen erste Informationen zum Tagungsablauf. Anschließend ging es zur Eröffnungsfeier ins Neue Rathaus.

Die Kongresswoche startete traditionell mit einer Opening Session im Konzertsaal der HMT. Nach der Begrüßung durch IAML-Präsident Stanislaw Hrabia und einem Willkommen durch Gerald Fauth (Prorektor für Lehre und Studium, HMT) erfuhren die Zuhörer einiges über die umfangreiche Leipziger Musikgeschichte. Peter Wollny vom Bach-Archiv stellte dar, wie sich diese in den örtlichen

Bibliotheken und Sammlungen widerspiegelt, und rückte den Blick auf die Vergangenheit Leipzigs als Buch- und Verlagsstadt. Danach verschaffte Ingrid Jach (Archiv HMT) den Anwesenden einen interessanten Überblick über die Geschichte der Hochschule. Barbara Wiermann (SLUB Dresden) stellte das vom sächsischen Freistaat getragene Programm zur Digitalisierung kulturellen Erbes vor, welches auch einen Fokus auf Musikmaterial legt.

Das überaus umfangreiche Tagungsprogramm bot viele interessante Vorträge und Themen – leider auch mit der Gefahr, etwas zu verpassen: Vorträge, Führungen, Roundtables, Postersessions, Workshops, Lunchtalks. Der thematische Schwerpunkt lag bei Projekten deutscher Institutionen; so stellten beispielsweise die beiden Staatsbibliotheken ihre Tätigkeiten rund um das historische Schott-Archiv vor. Ein weiteres Thema waren GVIDO, nkoda und TIDO: drei Unternehmen, deren Digital-Angebote zukünftig eine große Rolle spielen könnten. Als „First-Time Attendee“ traf ich unbedarft eine Auswahl und folgte persönlichen Interessen, hier ein paar Eindrücke:

### *Sounds of the Civil Rights Movement*

Memory Apata (Dartmouth College Music Library, New Hampshire) berichtete aus ihrer Institution und wie die Universität mit den derzeitigen gesellschaftlichen Problemen im eigenen Land umgeht. Bewegungen wie „Black Lives Matter“ kritisieren die Ungleichbehandlung afroamerikanischer Bürger und setzen sich gegen Gewalt gegen diese ein. Welche Positionen nehmen Bibliotheken in Zeiten polemischer Rhetorik, offenen Rassismus' und von Massenprotesten ein? Sind sie tatsächlich neutral und behandeln wirklich jeden gleich? Oder ist diese Neutralität bloßes Nichtstun? Apata organisiert in ihrer Musikabteilung Sing-Ins, mit dem Ziel, ihre Bibliothek in einen Ort des gemeinsamen Musizierens und der kritischen Auseinandersetzung zu verwandeln. Benutzer und Mitarbeiter sind gleichermaßen aufgerufen teilzunehmen. Gesungen werden Lieder der Bürgerrechtsbewegung.

*Musica Brasilis*

Was ist bekannt über die Musik Brasiliens? Sofort fällt einem „The Girl from Ipanema“ von Antônio Carlos Jobim ein, und wahrscheinlich ist den meisten Heitor Villa-Lobos ein Begriff. Aber sonst? So ist der als einer der bedeutendsten Komponisten Brasiliens geltende Antônio Carlos Gomes (1836–1896) eher unbekannt, obwohl er seinerzeit als Opernkomponist an der Mailänder Scala Erfolge feierte. Das in Rio de Janeiro ansässige Instituto Musica Brasilis/1/ stellt sich der Aufgabe, Noten von Werken klassischer brasilianischer Komponisten zur Verfügung zu stellen. Rosana Lanzelotte erläuterte die damit verbundenen Schwierigkeiten, denn ein Großteil der Werke ist nie herausgegeben worden oder nicht mehr im Druck. Sie und ihre Kollegen im Institut haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, einen Großteil dieser Musik im Internet zugänglich zu machen.

*„Downtown“ als Sammelauftrag*

Der Begriff „Downtown“ steht in New York nicht bloß für einen Ort, sondern hat auch eine kulturelle Bedeutung: Er steht für rebellischen künstlerischen Freigeist, Bohème, Subkultur. Er steht im Gegensatz zu „Uptown“ – der Avantgarde. Das New York der 1970er- und 1980er-Jahre, das unter hoher Kriminalität litt und dessen verfallene Infrastruktur wenig attraktiv war, aber gleichzeitig günstigen Wohnraum bot, zog zahlreiche Künstler an. In dieser Zeit entwickelten sich Musikrichtungen weiter oder entstanden neu: z. B. *Punk Rock*, *Hip-Hop* oder *No Wave* – oder im Bereich des Jazz *Downtown*. Die Downtown Collection der New York University wurde mit dem Zweck gegründet, ein Archiv zu diesem künstlerischen Phänomen aufzubauen. Die Sammlung setzt sich aus einer Vielzahl von Musikerarchiven und -Nachlässen zusammen. Die Bibliothek hat das Ziel, möglichst umfassend zu sammeln, und ist in der glücklichen Situation, direkt mit den Künstlern in Kontakt treten zu können.

*Editing Bach*

Jungeun Elle Kim und Andrew Talle (Northwestern University, Evanston, Illinois) erklärten ihre Vorgehensweise bei der Herstellung der neuen kritischen Ausgabe der Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach (Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Revidierte Edition = NBAREV, Bd. 4, Bärenreiter 2016). Problematisch ist dabei vor allem die Quellenlage, denn es existieren keine Autographe von Bach. Die vier überlieferten sekundären handschriftlichen Quellen und der 1824 erschienene Erstdruck weichen an vielen Stellen voneinander ab. Kim und Talle betrachteten und bewerteten die verschiedenen Quellen in ihrer Beziehung zueinander. Die Neuedition soll Musikern und Wissenschaftlern eine „zuverlässige Fassung des überlieferten Notentexts der sechs Cello-Suiten an[...] bieten sowie einen Eindruck von den Möglichkeiten [...] vermitteln, die zu erkunden Bach seine Musiker ermutigte.“/2/

*Succession planning*

Wie in anderen Bereichen auch werden Musikbibliotheken zukünftig qualifizierte Kräfte fehlen, und die Anstrengungen, diese zu finden, werden gleichzeitig immer größer. Dabei geht es nicht bloß um den langfristig planbaren Fall, dass eine Kollegin in Rente geht. Auch plötzliche Ereignisse können dazu führen, dass eine Position unbesetzt ist: familiäre Gründe, Krankheit, Berufswechsel oder auch ein Lottogewinn. In dieser Situation müssen Arbeitgeber entscheiden, wie diese Lücke gefüllt wird. Im günstigsten Fall existiert bereits eine Liste mit potenziell geeigneten, hausinternen Nachfolgern. In akuten Fällen könnte die Arbeit auf viele, vorhandene Personen aufgeteilt werden, mit der Gefahr, dass die Position am Ende obsolet wird. Oder es tritt der Fall ein, dass noch ein weiterer Kollege in Rente geht, mit der Folge, dass Stellen umstrukturiert und neu beschrieben werden. Janneka Guise (University of Toronto) berichtete von ihren Erfahrungen und stellte fest, dass wir Musikbibliothekare uns zunehmend für

unsere Existenz rechtfertigen müssen, schließlich geht der Trend weg vom Fachspezialisten hin zum funktionellen Spezialisten. Guise empfahl, die eigenen Tätigkeiten und Fertigkeiten zu dokumentieren und dabei auch zu erklären, welches Wissen potenzielle Nachfolger mitbringen bzw. erwerben müssen.

Beim anschließenden Roundtable diskutierten Janneka Guise, Stephanie Merakos (Music Library of Greece „Lilia Voudouri“, Athen), Caroly Dow (Lincoln City Libraries, Lincoln, Nebraska) und Katharina Hofmann (Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Weimar) dieses Thema.

#### *Rahmenprogramm*

Während der gesamten Woche wurden Führungen durch die verschiedenen Leipziger Bibliotheken angeboten, die sich alle großen Interessen erfreuten. Neben der HMT-Bibliothek bestand z. B. die Möglichkeit, das Deutsche Musikarchiv der DNB, die Deutsche Zentralbücherei für Blinde oder das Bach-Archiv zu besichtigen. Ein Programmpunkt, der besonders nachgefragt wurde, war der Besuch des Verlagshauses der Edition Peters.

Der Mittwoch wird traditionell für Exkursionen und Touren genutzt. Angeboten wurden thematische Stadtrundfahrten, Führungen durch die

verschiedenen Komponistenhäuser, es gab Rundgänge zum Thema „jüdisches Leipzig“ oder zur friedlichen Revolution 1989. Ich entschied mich, wie 15 andere Unerschrockene und trotz Sommerhitze, für die „Notenrad“-Tour, eine geführte Fahrrad-Stadtrundfahrt durch das musikalische Leipzig. Zuerst fuhren wir zum Opern- und Gewandhaus, zum Alten Johannisfriedhof, zur Edition Peters in der Talstraße und über das Mendelssohn-Haus zurück in die Innenstadt. Dort entpuppte sich die Radtour leider als Fahrrad-Schiebe-Rundgang. Vorbei an den innerstädtischen Kirchen und den Denkmälern Bachs und Mendelssohns konnten wir schließlich doch noch Fahrrad fahren. Nach Durchquerung des Waldstraßenviertels und des Rosentals erreichten wir unser Ziel, das Gohliser Schlösschen.

Mein erster IAML-Kongress in vertrauter Leipziger Umgebung war ein großartiges und interessantes Erlebnis. Deshalb Danke dem Organisationskomitee, Danke an das Team der HMT und den Helfern vor Ort und schließlich Danke allen Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt.

Martin Blank, Bibliothekar in der Bibliothek der Musikhochschule Lübeck

1 <http://musicabrazilis.org.br/>

2 <https://www.baerenreiter.com/shop/product/details/BA5942-01/>